

DACIEN.

Aus den

Ueberresten des klassischen Alterthums,

mit

besonderer Rücksicht auf Siebenbürgen.

Topographisch zusammengestellt

von

Dr. J. F. Neugebaur,

königl. preuss. Geheimjustizrath und Major a. D., vormals Generalconsul für die Moldau und Walachel, Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften zu Erfurt, der königl. deutschen Gesellschaft zu Königsberg, der Academie der Arcadier zu Rom, des sicilianischen Instituto d'incoraggiamento cet., des literarischen Vereins der Grafschaft Mark, der antiquarischen Academie zu Athen, der naturforschenden Gesellschaft zu Jassy, der Gesellschaft der nordischen Alterthumsforscher zu Kopenhagen, des archäologischen Institutes zu Rom, des Vereins für siebenbürg. Landeskunde, des siebenbürg. Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, der Academie der Wissenschaften zu Palermo und der kaiserl. Leopold. Carolin. Academie der Naturforscher zu Breslau, Ritter des kaiserl. russischen St. Stanislaus - und des königl. preuss. rothen Adler-Ordens u. s. w.

Nebst einer Uebersichtskarte des Trajanischen Daciens.

ERONSTADT.

Druck und Verlag von Johann Gött.

1851.

- Nr. 3. Mehrere grosse behauene Steine liegen an verschiedenen Stellen des Bergabhanges, mitunter 5 Fuss lang und über 2 Fuss breit, zerstreut umher.
- Nr. 4. Bei der von dem Verfasser am 14. Juli 1847 veranstalteten Nachgrabung fand sich bei einem Bache ein bedeutendes Stück Mauer von Bruchsteinen mit sehr festem Mörtel verbunden.
- Nr. 5. Desgleichen viele römische Dachziegeln und andere Ziegeln.
- Nr. 5. Desgleichen mehrere kleine $4\frac{1}{3}$ Zoll lange und $2\frac{1}{4}$ Zoll breite Ziegeln.
- Nr. 7. Am 13. desselben Monats waren hier gegen 500 Münzen, meist Consularmünzen, und von allen Kaisern bis auf Trajan mit dem Beinamen Germanicus gefunden worden, mithin scheinen dieselben schon vor der Eroberung Daciens gesammelt worden zu sein; die meisten Münzen sind von Vespasian, Titus und Domitian.
- Nr. 8. Der Verfasser fand viele Scherben von rothen feineren und grauen groben Gefässen.
- Nr. 9. Der grösste Ziegel, der in diesen Gegenden gefunden worden, rührt aus den hiesigen sich über eine halbe Stunde ausdehnenden Ruinen her; er hält nämlich über 2 Fuss im Quadrat, und ist gegen 3 Zoll dick.
- Nr. 10. Auf dem Berge zwischen diesen Ueberresten alter Bauwerke und dem Dorfe Gredistye hat man Spuren alter Eisenschmelzen gefunden; namentlich einen $6\frac{1}{2}$ Zoll hohen und breiten Ambos von Eisen, der 88 Wiener Pfund wiegt, und bei dem Waldschaffer in Gredistye aufbewahrt wird.
- Nr. 11. Desgleichen 2 Stück beinahe fertig geschmiedetes Eisen.
- Nr. 12. Ein schönes kleines Gefäss von rothem Thon und stark gebrannt, sehr massiv und die Wände $\frac{1}{4}$ Zoll dick, beim Herrn Pfarrer Ackner in Hammersdorf.

25. Die Ruinen auf dem Gredistyer Berge.

Auf dem hohen Gebirgsstock swischen dem Vulcan-Pass und dem Máros, zwischen Hermaunstadt und Hatzeg, ohnfern der Quellen des Strehl oder Strigy-Patak und anderer sich in den Máros ergiessenden Flüsse, und des Schyll, der südlich nach der Walachei fliesst, zeigen die neuesten Karten der Hunyader Gepsenschaft nichts als Wälder; die unzugänglichen Berge sind

ohne Wohnplätze und nur Hirten treiben durch enge Schluchten ihre Heerden auf die Alpen, welche unter der Domainen-Verwaltung zu Hunyad stehen. Der Berg Godianu ragt über diese Gebirgsknoten, der mit dem Muntseller Gebirge in Verbindung steht, welches diese Gegend vom Morgen her unzugänglich macht. Von Mittag her kann nur ein Jäger mit vieler Anstrengung von Ohaba-Ponor hierher vordringen; von der Abendseite kann man nur zu Pferde von dem Kitidthale aus von Bosorod über Lunkani nach einem oft lebensgefährlichen Marsch von 6 Stunden hierher vordringen, wobei man an vielen Stellen annoch zu Fuss gehen muss. Nur von Szászváros ist diese Gegend den Város-Viz aufwärts noch am besten zugänglich, doch kann man auch hier nur bis zu dem Dorfe Város-Viz auf schlechtem Fahrwege ein Paar Stunden zu Wagen zurücklegen.

Dennoch war diese jetzt so menschenleere Gegend vor alten Zeiten sehr bewohnt, wie die hierher gehörigen classischen Niederlassungen zu Vurtope und Sub-Kununen beweisen, die schon angeführt sind, und das noch zu erwähnende Meleje darthut. Der Hauptsitz dieser alten Bevölkerung aber war auf dem Gredistyer Berge, der jetzt noch Várhegy, der Schlossberg, heisst. Man ward zuerst darauf aufmerksam, als Bauern hier eine bedeutende Menge von Goldstücken mit dem Namen Lysimach und Kozon gefunden hatten, da liess die Cameralverwaltung von ein Paar hundert Roboth-Bauern nach Goldmünzen graben, indem man hier hofft, die Schätze Decebals zu finden. Diese Schatzgräberei im Anfange dieses Jahrhunderts hat aber die Wissenschaft wenig gefördert; doch ward seit dem ein Dorf, Namens Gredistye, ein Paar Stunden unter dem gedachten Schlossberge, Dialu-Gredistye, an dem Város-Viz 2 Meilen oberhalb Kostesd und 2 $\frac{1}{2}$ Meilen oberhalb des Dorfes Also-Város-Viz angelegt, doch hat die Domainen-Verwaltung in der neuesten Zeit die Bauern wieder ausgekauft und will die hiesigen Wälder durch Flössung des Holzes, das zu Kohlen verwendet werden soll, benutzen.

Die erste Nachricht von den hiesigen grossartigen Trümmern dieser alten Stadt gab im Jahre 1803 der Domherr Henne, nach ihm J. C. Eder und Pfarrer Neugeborn in der Beilage zum Siebenbürger Boten, auch wurden die Berichte der königlichen Kammerbeamten gesammelt und im Jahre 1805 der Major Pechi von Ujfalu in den Siebenbürgischen Provinzialblättern; im Jahre 1839 gab der Pfarrer Ackner in dem Siebenbürgischen Archiv darüber einen näheren Bericht, und im Jahre 1844 der Doctor v. Fodor zu Deva in

der Beilage der zu Klausenburg herauskommenden Zeitung Múlt és Jelen.

Die geographische Lage dieser alten Stadt ist ohngefähr zwischen dem $45^{\circ} 36'$ der nördlichen Breite und dem $40^{\circ} 55'$ der Länge von Ferro. Hier erhebt sich dieser Schlossberg zwischen zwei reissenden Bächen, südlich der Riu-Albe, nördlich der Valia-Albe; bei ihrem Zusammenflusse, wo der Name Város-Viz anfängt, steigt man den steilen Berg hinan und gelangt auf einen beinahe eine Meile langen Bergrücken, der oft nur 50 Schritt breit ist, bis er sich gegen 400 Schritt erweitert, während die beiden oben genannten Bäche etwa 700 Schritt von einander entfernt sind. Der Verfasser, welcher vom 11. Juli 1847 an hier Nachgrabungen angestellt hat, fand

- Nr. 1. einen beinahe noch überall kenntlichen Wall von 1188 Schritten im Umfange, welcher auf beiden Seiten den Thalrand der gedachten beiden Bäche berührt, und auch auf der Ost- und Westseite benutzte Terrainvertiefungen hat. In der Mitte dieses Walles, besonders nach der nördlichen Seite erhebt sich der Berg am meisten.
- Nr. 2. Dieser Wall war beinahe ohne Unterbrechung überall von den Trümmern der zerstörten Festungsmauer gebildet, die mitunter noch ganz bis zur Höhe von 6 Fuss erhalten war, und aus Quadersteinen besteht, die gegen 2 Fuss lang und über Niveau Fuss hoch sind. Sie sind ohne Mörtel aufeinander gelegt und aus Kalkstein tertiärer Formation gut behauen.
- Nr. 3. Auf der Südseite erkennt man ein Thor, unterhalb welchem zwei Säulenschäfte, von $2\frac{1}{2}$ Fuss im Durchmesser, von Porphyr lagen; wobei bemerkt werden muss, dass das Gestein hier aus Urgebirge, Gneiss- und Glimmerschiefer besteht, daher die Kalk- und Porphyrsteine hierher gebracht worden sein müssen.
- Nr. 4. Von diesem Thore geht die Mauer, dem sich nordöstlich wendenden Thalrande folgend, 90 Schritt weit bis zu einer Vertiefung, in welcher grosse behauene Steine liegen, und wo ein Keller oder Thurm gewesen zu sein scheint. Die anwesenden alten Leute sagten, dass bei der obenerwähnten Schatzgräberei hier viele Menschenknochen und eine eiserne Kette gefunden worden sein solle. Hier scheint ebenfalls ein Thor gewesen zu sein. Von hier geht die Mauer 200 Schritt nördlich bis an den Thalrand des Valya-Albe, dem sie dann

westlich folgt. An demselben befinden sich die Reste eines festen Thurmes, von wo die Mauer noch weiter dem nördlichen Thalrande folgt; so dass dieser Theil derselben 344 Schritt beträgt; von da aber, wo sie diesen Thalrand verlässt, geht sie südwestlich 300 Schritt bis zu dem Eingange, durch welchen der Fusspfad führt, den man wie oben erwähnt, gekommen ist. Von diesem muthmasslichen Thore bis zu dem obenerwähnten mit den beiden Säulen sind noch 344 Schritte; d. i. 1188 Schritte. Leider hat die obenerwähnte Schatzgräberei die Ermittlung der Strassen und Häuser bei den Nachgrabungen des Verfassers unmöglich gemacht.

- Nr. 4. Südwestlich 160 Schritte weit von diesem Thore liegt ein weitläufiges Mauerwerk, welches ein Zickzack von Quadersteinen ohne Mörtel bildet, die über 1 Fuss lang und gegen 6 Zoll hoch sind, die innern Mauern sind von Bruchsteinen.
- Nr. 5. Vor dem obenerwähnten östlichen Thore, in der Verlängerung des Eingangsthores, 292 Schritte von dem ersten entfernt, liegen viele behauene Steine und Substructionen von Gebäuden, wo die unter Nr. 14 und 15 erwähnten Steine gefunden wurden.
- Nr. 6. Südöstlich von dort, 100 Schritte entfernt, an der Mündung eines kleinen Baches in das Thal des Riu-Albe findet sich Mauerwerk von Bruchsteinen, mit umherliegenden Quadern und 2 Steinen, in welche ein Halbzirkel von $1\frac{1}{2}$ Fuss Durchmesser eingehauen ist.
- Nr. 7. Von hier 70 Schritte nordöstlich findet sich ein Circus von 90 Fuss im Durchmesser, umgeben von einer $2\frac{1}{3}$ Fuss dicken Mauer von behauenen Steinen, so dass dessen Umfang 115 Schritte hält. An dieser Mauer stehen inwendig 4 Fuss hohe, 7 Zoll im \square haltende Steine, welche 5 Zoll von einander entfernt sind. Obwohl inwendig am Rande und in einer Linie durch die Mitte dieses Circus gegraben ward, wurde doch nichts gefunden; so dass die Arena ungepflastert gewesen sein muss; ausserhalb dieses Kreises war aber keine Spur von erhöhten Sitzen zu sehen; eben so wenig von architectonischen Bautrümmern; so dass dieser Kreis nicht für das Fundament eines Gebäudes gehalten werden konnte.
- Nr. 8. Von hier, südöstlich 28 Schritte entfernt, liegt am Abhang des Berges Riu-Albe ein grosser Bau von Quadern, wie bei der Stadtmauer.

- Nr. 9. Von dem Circus 80 Schritte nordöstlich liegt ein ähnlicher Bau, bei welchem sich 2 Säulenschäfte von 2 Fuss Durchmesser von Porphyrbefinden.
- Nr. 10. Südwestlich unterhalb des obenerwähnten südlichen Thores in der Nähe bei Nr. 4 erwähnten Baues, liegen viele Quadersteine zerstreut und einige Porphyrsäulen; dabei auch 2 bis 7 Fuss im Durchmesser haltende flache runde Steine. Hier wurde
- Nr. 11 Eine 2 Fuss hohe und $1\frac{1}{4}$ Fuss breite Marmorplatte gefunden, auf welcher eine männliche Gestalt kenntlich ist, deren Beine in roher Arbeit vollendet, aber deren Oberkörper erst angefangen war. Ferner ward
- Nr. 12 hier ein $1\frac{1}{2}$ Zoll grosser eiserner Ring gefunden.
- Nr. 13. Einige Schritte innerhalb des obenerwähnten östlichen Thores ward eine ovale Badewanne oder Bassin von Porphyrbefunden, welche im Lichten 3 Fuss breit, $4\frac{1}{2}$ Fuss lang und 2 Fuss 1 Zoll tief ist, ihre Dicke beträgt 7 Zoll.
- Nr. 14. Bei den unter Nr. 5 erwähnten Ruinen ward ein 3 Fuss hoher und 2 Fuss breiter Kalkstein gefunden, auf welchem ein Relief ein Mann mit einer Lanze in der linken Hand auf einen unter ihm liegenden viel kleineren Menschen tritt; beide sind unbekleidet.
- Nr. 15. Ein $3\frac{1}{2}$ Fuss langer und $1\frac{3}{4}$ Fuss hoher Marmor mit 2 Köpfen, über denen eine verzierte Tafel, welche mehrere Arten von geraden und krummen Messern nebst 2 Rosetten enthält; ebendasselbst.
- Nr. 16. Hier ward auch ein Altar von Kalkstein, aber ohne Inschrift gefunden; er ist von tertiärem Kalk.
- Nr. 17. Bei einer einige Schritte von hier östlich befindlichen Quelle ward ein viel kleinerer Altar, ebenfalls ohne Inschrift gefunden; er ist von Porphyrbefunden.
- Nr. 18. Bei den Bauwerken Nr. 4, 5, 8 und 10 fanden sich sehr gut gebrannte Ziegeln von verschiedenen Grössen im Quadrat, meist viel dicker als die gewöhnlichen Ziegeln. Dagegen wurden
- Nr. 19. die überall hier vorgefundenen Dachziegeln, dünner als die gewöhnlichen römischen befunden.
- Nr. 20. Auf allen Seiten unterhalb der erwähnten Stadtmauer und auch bei den andern angegebenen Bauwerken fanden sich Quadersteine zerstreut, theils von den Mauern herabgestürzt, theils zu andern Bauwerken der Umgebungs gehörig.

- Nr. 21. Sehr viele von diesen Quadern waren mit 5 Zoll breiten und 3 Zoll tiefen Rinnen versehen.
- Nr. 22. Bei den unter Nr. 6 erwähnten Substructionen befanden sich Bruchstücke von Rinnen aus gebranntem Thon, 1 Zoll stark, von 1 Fuss 5 Zoll im Durchmesser.
- Nr. 23. Bei den Substructionen Nr. 5 finden sich dergleichen dünnere und dickere, bis zur Stärke von $2\frac{1}{3}$ Zoll.
- Nr. 24. An mehreren Orten der obenerwähnten Bauwerke fanden sich im Halbzirkel ausgehöhlte Steine wie bei Nr. 6, welche von demselben Durchmesser sind, wie die vorstehend erwähnten Rinnen von gebrannter Erde.
- Nr. 25. Häufig wurden Scherben von verschiedenen Arten von Thongefässen gefunden.
- Nr. 26. Im Westen vor dem Ausgange aus der unter Nr. 3 erwähnten Acropolis liegt ein kleiner Teich, 635 Schritte davon entfernt, welcher gepflastert sein soll.
- Nr. 27. Häufig werden kleine Ziegeln gefunden, welche 3 Zoll lang und 2 Zoll breit sind.
- Nr. 28. In der Sammlung des Pfarrers Ackner befinden sich von hier 2 Streitäxte von Serpentin.
- Nr. 29. Dergleichen ein kleines flaches Gefäss mit 2 Henkeln.
- Nr. 30. In der Nähe dieser Ruinen findet sich häufig nicht tief unter der Oberfläche des Bodens verkohlter Weizen, der Verfasser selbst fand denselben häufig, grössere Quantitäten aber finden sich in den Sammlungen des Herrn Pfarrer Ackner in Hammersdorf, des Herrn v. Varadi in Deva und des Herrn Oberforstmeisters v. Blagoevich in Hermannstadt.
- Nr. 31. In der Umgegend werden noch öfters Münzen, besonders griechische gefunden.
- Nr. 32. Eine $1\frac{1}{2}$ Fuss im Durchmesser haltende Halbkugel, auf deren Fläche ein fliegender Adler abgebildet ist, hatte Dr. v. Fodor vor ein Paar Jahren hier gezeichnet, denselben aber jetzt nicht wiederfinden können.
- Nr. 33. Das Nr. 3 bemerkte Thor wird noch von den Walachen la Porta genannt; die dabei befindlichen Säulen aber nennen sie Fässer: Butz.
- Nr. 34. Das Alter dieser Bauwerke zeigen die auf denselben stehenden Buchen; so liess der Verfasser eine Buche, welche nach mehr als 100jährigem Wachsthum abgestorben war, abhauen, welche auf den Umfassungsquadern des bei Nr. 7

gedachten Circus stand. Ueberhaupt wuchert auf diesen Ruinen ein Urwald, in den noch keine Axt gekommen zu sein scheint, seit diese grosse Stadt zerstört worden, deren Acropolis noch mit der bei Nr. 3 erwähnten Mauer, oft noch 6 Fuss hoch, umgeben ist.

- Nr. 35. Nach der von dem Major Pechi, wie oben erwähnt, gegebenen Nachricht hat derselbe im Jahre 1804 noch in der Nähe der Nr. 13 bemerkten Badewanne den Fussboden mit 6 Zoll dicken Estrich belegt gefunden.
- Nr. 36. Obwohl aller Mühe ohnerachtet von dem Verfasser keine Inschrift gefunden worden, welcher von den bekannten Alterthumsforschern Akner und Fodor begleitet war; so hat der erste doch bei seiner frühern Anwesenheit auf verschiedenen Quadern folgende Buchstaben einzeln bemerkt und in dem Archiv für Siebenbürgens Landeskunde I. Heft S. 22 mitgetheilt; nämlich auf einem Δ, auf anderen A, ferner E., ferner E. — Z — K — N — C — ▸ — E ▸ — IN — MN — ΠΒ — ΠΘ —. Dergleichen haben sich aber jetzt nicht mehr auffinden lassen; dagegen waren die Quadersteine von Muschel- oder Grobkalk oft dergestalt von dem Zahn der Zeit angefressen, dass sie, wenn das Moos weggenommen ward, täuschend Hieroglyphen ähnliche Charactere darstellten, die mitunter für Buchstaben gehalten werden konnten.
- Nr. 37. Nördlich von diesen Stadtruinen auf dem Muntscheller oder Fiscal-Gredistyer Berge, jenseits des Valie-Albe liegen ebenfalls unter einem Urwalde Trümmer einer ähnlichen, wenn auch nicht so umfangreichen Veste. Diese Mauerreste werden Facele-Albe genannt.
- Nr. 38. Aehnliche Mauerreste finden sich auf den benachbarten Bergen von Csate, Oklos und Muntsel, welche sämmtlich den Namen Gredistye: Umwallung, führen.
- Nr. 39. Nach dem obenerwähnten Archiv soll die Summe der hier zu Anfang dieses Jahrhunderts gefundenen Münzen mit der Inschrift ΚΟΣΩΝ an tausend Stück betragen haben.

26. Melcje

oder Melya, Dorf, 1¼ Meile östlich von den Ruinen auf dem Gredistyer Berge, auf der Wasserscheide zwischen dem Strehl und dem nach der Walachei gehenden Schyll. Hier finden sich